

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 22=42 (1876)

Heft: 11

Artikel: Die Kriegs-Organisation und Entwicklung der europäischen Heere

Autor: Scriba, J. v.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-95035>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 13.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Allgemeine Schweizerische Militär-Zeitung.

Organ der schweizerischen Armee.

XXII. Jahrgang.

Der Schweiz. Militärzeitschrift XLII. Jahrgang.

Basel.

18. März 1876.

Nr. 11.

Erscheint in wöchentlichen Nummern. Der Preis per Semester ist franko durch die Schweiz Fr. 3. 50.
Die Bestellungen werden direkt an „Benno Schwabe, Verlagsbuchhandlung in Basel“ adressirt, der Betrag wird bei den auswärtigen Abonnenten durch Nachnahme erhoben. Im Auslande nehmen alle Buchhandlungen Bestellungen an.
Verantwortlicher Redaktor: Major von Egger.

Inhalt: Die Kriegsorganisations- und Entwicklung der europäischen Heere. Zur Abwehr. Die Kriegsmacht Oesterreichs. — Eidgenossenschaft: Kreisreiben; St. Gallische Winkelriedstiftung. — Ausland: England: Armeevoranschläge; Vereintigte Staaten: Die Miliz.

Die Kriegs-Organisation und Entwicklung der europäischen Heere.

Von J. v. Scriba.

Unter diesem Titel beabsichtigen wir, dem Leser Mittheilungen in übersichtlicher Form und aus offiziellen Quellen geschöpft, über die neuesten Veränderungen in der Kriegsformation der wichtigsten europäischen Heere zu machen, natürlich unter vorzugsweiser Berücksichtigung der Armeen Italiens, Frankreichs, Deutschlands und Oesterreichs. In Rußland vollzieht sich in diesem Augenblick eine wahrhafte Revolution in den militärischen Verhältnissen, welche bei dem daraus entstehenden riesenhaften Resultate einen bislang ungeahnten Einfluß auf den Gang der europäischen politischen Ereignisse ausüben kann und daher die Aufmerksamkeit von ganz Europa auf sich ziehen wird. Auch für das militärische Publikum der allerdings weit entlegenen und voraussichtlich von Rußland niemals bedroht werdenden Schweiz dürfte die oberflächliche Kenntnisknahme der gewaltigen Umwälzungen im russischen Militär-Organismus nicht allein von Interesse, sondern auch von Nutzen sein, und werden wir daher seinerzeit das Wichtigste daraus mittheilen.

Die Angaben über die Kriegsformation der verschiedenen Armeen sollen derart eingerichtet sein, daß sie beim eventuellen Gebrauch praktischen Nutzen gewähren und vor Allem auf Zuverlässigkeit und Genauigkeit Anspruch machen können. Dazu gehört auch, daß wir den Leser stets au courant der von den verschiedenen Kriegs-Ministerien in Bezug auf die Kriegsformation und militärischen Einrichtungen aller Art getroffenen Veränderungen und Fortschritte halten, daß wir mit einem Worte die

Entwicklung zunächst der Nachbar-Armeen nicht aus den Augen verlieren.

Der Generalstab wird über alle diese hier zu berührenden Verhältnisse auf das Allergenaueste schon ex officio unterrichtet sein, aber auch für den Truppenoffizier halten wir es unerlässlich, daß er vorkommenden Falls rasch die nöthige Belehrung zu finden weiß und zum praktischen Gebrauch zur Hand hat.

Dieser Gesichtspunkt hat uns geleitet, dem Schweizer Offizier in systematischer Weise allmählig die vollständige Kriegsformation und die fortschreitende Entwicklung der europäischen Heere in der „Allg. Schweiz. Militärztg.“ vorzuführen. Wir beginnen mit der Armee Italiens.

1. Italien.

Stand der Armee im Jahre 1874. Der General Torre, welcher sich seit langer Zeit einen bedeutenden Ruf als Statistiker erworben hat, veröffentlichte einen als offiziell zu bezeichnenden Rapport über den Stand der Armee gegen Ende des Jahres 1873. Hiernach zählt die italienische Armee auf dem Papiere 751,007 Mann, die sich folgendermaßen vertheilen.

Permanente Armee:

Linien-Infanterie	200,240 Mann
Militärische Distrikte	173,838 "
Bersaglieri	32,641 "
Kavallerie	27,277 "
Artillerie und Genie	56,954 "
Gendarmerie u. Nicht-Kombattanten	20,207 "
Militär-Schulen	3170 "
Einjährige Freiwillige	1270 "
Alpen-Kompagnien	7934 "
Krankenwärter	3165 "
Straf-Kompagnien	2853 "

Invaliden und Veteranen	1742 Mann.
Offiziere in Disponibilität	236 "
Offiziere in Aktivität	10,661 "

M o b i l e M i l i z :

Linien-Infanterie und Bersaglieri	196,494 Mann.
Genie	1562 "
Offiziere d. Miliz u. Ergänz.-Offiziere	2592 "

Die mobile Miliz soll bestehen aus 936 Kompagnien Linien-Infanterie, aus 60 Kompagnien Bersaglieri (zur Formation von 15 Bataillonen) und aus 24 Alpen-Kompagnien (zur Bildung von 7 Bataillonen). — Diese letztern sollen in genauestem Zusammenhange mit den permanenten Alpen-Kompagnien stehen, die nämliche Nummer und Uniform tragen, aus einem und demselben Distrikte rekrutirt werden und das gleiche Territorium vertheidigen. —

Jedes der 10 Regimenter der Feldartillerie hat 3 Batterien der mobilen Miliz. Dasselbe ist der Fall mit den 4 Regimentern der Festungs-Artillerie; zu jedem derselben gehören 3 Kompagnien der mobilen Miliz.

Jedes der Genie-Regimenter hat 4 Kompagnien Saappeure und 1 Kompagnie Pontoniere der mobilen Miliz.

An Kavallerie formirt die mobile Miliz 8 Brigaden, davon 4 zu 3 Regimenter und 4 nur zu 2 Regimenter.

B e w a f f n u n g. Das Vetterli-Gewehr ist in der italienischen Infanterie angenommen und war im Anfang dieses Jahres in den Händen sämtlicher Regimenter und der Alpen-Kompagnien. Anfänglich wurde das ausgezeichnete Gewehr mit Freuden begrüßt, später ist es anscheinend sowohl in der Armee wie im Lande sehr in Mißkredit gerathen. Die erste, wahrscheinlich etwas überstürzte Anfertigung der Waffe und der Patronen war nicht genügend überwacht; es sollen sogar 15,000 Gewehre und 3,000,000 Patronen als unbrauchbar erklärt sein. Dies mag übertrieben sein, aber das Vertrauen des Mannes in seine Waffe hat einen argen Stoß erlitten, und es war keinesfalls Seitens der Regierung vorstichtig gehandelt, eine nicht allen Anforderungen entsprechende Waffe an die Truppen auszugeben. Jedenfalls braucht man nicht zu bereuen, das System Vetterli adoptirt zu haben, welches sich in der Schweiz so vorzüglich bewährt hat und vielleicht heute nur von dem deutschen Mauser-Gewehre übertroffen wird. Hat doch selbst das deutsche Kriegsministerium eine Zeit lang in der Wahl zwischen Vetterli- und dem bayerischen Werder-Gewehre geschwankt, obschon 100,000 der letzteren Gewehre sich im Felde als ganz vorzüglich gezeigt hatten. Es ist überflüssig, dem Schweizer Leser gegenüber sich noch des Weiteren über die Vorzüge des Vetterli-Systems auszulassen.

Ein großer Uebelstand in der Bewaffnung der italienischen Armee, den wir nicht verschweigen dürfen, ist der folgende. Wohl ist die Annahme des Systems Vetterli für sämtliche Kombattanten der italienischen Armee im Prinzip beschlossen, allein

Beschlüsse kosten bekanntlich kein Geld und sind daher oft noch weit von der Ausführung entfernt. Die italienischen Finanzen erlauben nun keineswegs die Anschaffung von Vetterli-Gewehren für die Ergänzung- und Reserve-Truppen, wenigstens nicht sofort, und so war man gezwungen, diesen letzteren (ca. 400,000 Mann) das umgeformte Carcano-Gewehr zu geben. Leicht kann es sich nun ereignen, daß ein Kapitän in seiner mobilen Kompagnie neben 160 Vetterli- auch 40 Carcano-Gewehre hat, deren Trefffähigkeit, Schußweite u. s. w. den Vetterli-Gewehren bedeutend nachsteht. Ein Theil der Kompagnie wird sich gut vertheidigen können, während der andere schußlos den feindlichen Kugeln preisgegeben ist. Der fernere Uebelstand der zweifachen Munition in einer Kompagnie ist so in die Augen springend, daß wir nicht weiter darauf eingehen brauchen. — Kann man in Italien noch nicht alle Ergänzungsgruppen mit Vetterli-Gewehren bewaffnen, so wäre es jedenfalls besser, die Bewaffnung in jedem Korps mindestens einheitlich zu machen.

Die Bewaffnung der Artillerie ist noch nicht vollständig beendet. Die 60 leichten, 4spännigen Batterien werden im Laufe dieses Winters alle mit dem neuen Material, 7,5 Cm. gezogene Hinterlader-Geschütze von Bronze, versehen sein, während die 40 schweren 6spännigen Batterien ein schweres Geschütz, gleichfalls aus Bronze, erhalten sollen, dessen Modell aber noch nicht festgestellt ist. Im Kriegsfall werden diese Batterien sich der früheren 12-Pfünder bedienen, welche allerdings nicht ganz den neuesten artilleristischen Fortschritten und Forderungen entsprechen, doch genügende Zerstörungskraft besitzen. Die Geschütze sind aber zu schwer, und die Bronze hat bei den Versuchen nicht die Vortheile des Stahls gezeigt; man unterbreitete daher der Kammer ein Gesuch für die Anschaffung von 400 gezogenen Hinterlader Stahl-Geschützen von 8,7 Cm., die man im Auslande, bei Krupp kaufen wird. — Die Frage, ob Stahl, ob Bronze für die Anfertigung von Geschützen besser sei, erregt in Italien ebenso wie in Oesterreich die Gemüther.

Die Bewaffnung der Kavallerie besteht aus einer Hinterlader-Vetterli-Muskete (vom gleichen Kaliber wie das Modell 1870) mit 4kantigem Bajonnet, welche rechts am hinteren Sattelbogen in einem ledernen Stui geführt wird. Die Lanciers sind außerdem mit einem Revolver (System Chamelot-Delvigne, Modell 1874) bewaffnet. — Der Säbel ist hinten links am Sattelbogen mittelst des kleinen Degengehens des Koppels befestigt.

Diese neue Bewaffnung der Kavallerie führte nothgedrungen auch wesentliche Modifikationen im Sattelzeuge mit sich, welche das günstige Resultat ergaben, daß das Pferd um 5,5 Kgr. weniger belastet ist, als früher.

(Fortf. folgt.)